

PRESSEKONFERENZ VSS
JEAN CHRISTOPHE SCHWAAB, SGB-ZENTRALESEKRETÄR

Bern, 11. Mai 2010

Warum die Gewerkschaften die Stipendieninitiative unterstützen

Chancengleichheit in allen Ausbildungsgängen!

Der SGB unterstützt eine Verbesserung und Harmonisierung der Stipendien, weil für ihn Chancengleichheit auf allen Ausbildungsebenen herrschen muss. Das gilt insbesondere auch für den Zugang zur höheren Berufsbildung (Tertiär B) und zur postobligatorischen Ausbildung (Sekundarstufe II).

Der Zugang zur höheren Berufsbildung ist hochgradig durch Ungleichheit charakterisiert¹:

- **Branchenbedingte Ungleichheit:** In gewissen Branchen, die von guten Gesamtarbeitsverträgen (GAV), einer gelebten Sozialpartnerschaft und/oder von Bildungsfonds geprägt sind, bezahlen die Sozialpartner einen grossen Teil der Höherbildung ihrer Beschäftigten (Kurs-, Prüfungs- und Materialkosten, Erwerbsersatz, erleichterter Bildungsurlaub). Leider untersteht in der Schweiz nur die Hälfte aller Beschäftigten einem GAV. Zudem sehen viele GAV keine finanzielle Unterstützung von Bildung vor. Und noch weniger GAV sehen explizit eine Unterstützung der höheren Berufsbildung vor
- **Geschlechtsbedingte Ungleichheit:** Männer (30%) profitieren mehr von höherer Berufsbildung als Frauen (14%).
- **Einkommensbedingte Ungleichheit:** Je höher ein Einkommen, desto grösser die Wahrscheinlichkeit, dass sein Bezüger eine höhere Berufsbildung absolviert. Dabei hätten die Niedriglohnbezüger/innen Weiterbildung am nötigsten, und sei es nur darum, ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern.
- **Durch Unternehmensgrösse bedingte Ungleichheit:** Je grösser das Unternehmen, um so eher haben die Beschäftigten Zugang zur höheren Berufsbildung. In der Schweiz dominieren jedoch die KMU – auch wer in diesen arbeitet, sollte Zugang zur höheren Berufsbildung haben.

Stipendien – auch ein Problem der Lehrlinge: In der Schweiz beziehen an die 20'000 Lehrlinge und Absolvent/innen von Vollzeit-Berufsschulen Stipendien. Viele Lehrlinge – auch solche mit einem Lohn – können darauf nicht verzichten. Denn immer noch sind Lehrlingslöhne unter 500 Franken keine Seltenheit. Eine 2009 erschienene Studie hat zudem gezeigt, dass ein Lehrlingslohn im Mittel nur 35% der Ausgaben des Lehrlings deckt.

¹ Quellen: Erwerbstätigenstatistik, BFS, 2007, «Weiter mit Bildung», SGB-Dossier 59, 2009 und «Schweizer Arbeitgeber», 21/2009

Unter diesen Bedingungen üben viele Lehrlinge eine Nebenbeschäftigung aus. Noch beunruhigender ist, dass Jugendliche aufgrund der besseren Entlohnung eine wenig qualifizierende Anstellung einer Berufslehre vorziehen, auch wenn sich dies für ihre berufliche Entwicklung rächen könnte. Eine solche Anstellung zu – sagen wir mal - 3'000 Franken kann bei einem sechs Mal tieferen Lehrlingslohn eine eigentliche Versuchung darstellen. Die Jugendlichen, die so handeln, sind sich meist nicht bewusst, dass sie einen kurzzeitigen finanziellen Vorteil mit langfristigen Lohn- und Karrierenachteilen bezahlen müssen, die sie dauernd einem hohen Risiko von Arbeitslosigkeit und Sozialhilfeabhängigkeit aussetzen. Deshalb ist es unerlässlich, dass Jugendliche, die eine Lehre beginnen, auf eine ausreichende Unterstützung durch Stipendien zählen können.

Ausführlichere Informationen:

Jean Christophe Schwaab, Zentralsekretär SGB, 078 690 35 09